

# Zur wechselvollen Geschichte des Kulturdenkmals Ritterhof in Kirnbach-Grafenloch

## Ein historisches Schwarzwaldhaus mit »ganz eigenartiger Galerie«

Heinz Nienhaus †

*Der Autor verfolgt die Geschichte des Ritterhofs in Kirnbach-Grafenloch von seinen Anfängen im Jahre 1590 bis zu seiner vorbildlichen Restaurierung durch die heutigen Eigentümer. Er beleuchtet das Leben seiner Bewohner und die Geschicke des Hofes im Wandel der Zeit. Auch auf die Architektur des Hofes geht er ein, weist der Ritterhof doch eine sehr individuell gestaltete Giebelseite auf, wodurch sich das Haus nur schwer einem der klassischen Schwarzwälder Haustypen zuordnen lässt. Ob es sich beim Ritterhof möglicherweise um eine sogenannte bauliche »Mischform« handelt soll der Beitrag klären.*

In seinem 1915 erstmalig erschienenen Werk über traditionelle, landschaftstypische Schwarzwaldhäuser hat der akademische Zeichner Richard Schilling<sup>1</sup> eine Vielzahl dieser Häuser – von denen es nach Meckes<sup>2</sup> neun unterschiedliche Typen gibt – sehr detailgetreu zeichnerisch dargestellt. Eine dieser Zeichnungen zeigt die Giebelseite des Ritterhofs (Abb. 1), die Schilling mit: »Giebel des Ritterhofs in Kirnbach bei Wolfach mit ganz eigenartiger Galerie« unterschreibt.<sup>3</sup> In der Tat zeigt diese Darstellung des historischen Ritterhofs – insbesondere unmittelbar unter dem Walm – eine sehr individuell gestaltete Giebelseite, wonach das Haus kaum einem der klassischen, regional aber unterschiedlichen Schwarzwälder Haustypen zuzuordnen ist. Da Wolfach-Kirnbach im Grenzbereich der Verbreitungsgebiete einerseits der typischen Kinzigtäler und andererseits der Gutachtäler Häuser liegt<sup>4</sup>, könnte man aufgrund des Standortes vermuten, der Ritterhof sei entweder einem dieser beiden Haustypen zuzuord-

nen, oder an diesem Gebäude seien bauliche Elemente aus beiden Haustypen sinnvoll zusammengefügt, d. h. der Ritterhof wäre damit eine sogenannte bauliche »Mischform«.<sup>5</sup> Um

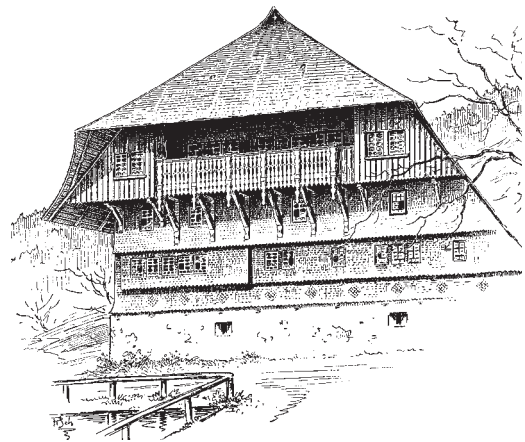


Abb. 1: Der Ritterhof in Wolfach-Kirnbach um 1910. In der ursprünglichen Bildunterschrift macht der akademische Zeichner Richard Schilling auf die »ganz eigenartige Galerie« aufmerksam (aus: Richard Schilling: Das alte malerische Schwarzwald-Haus, 1915)



Abb. 2a: Der Ritterhof im Jahre 2009  
(Foto: H. Nienhaus)



Abb. 2b: Blick vom Garten auf den Ritterhof  
(Foto: H. Nienhaus)

das und mehr zum geschichtlichen Hintergrund des Ritterhofs mit der »ganz eigenartigen Galerie« zu erfahren, wurde vor Ort, in einigen Archiven und der älteren Literatur recherchiert. Über die Ergebnisse berichtet der folgende Beitrag.

### Ein mustergültig erhaltenes landschaftstypisches Schwarzwaldhaus

Gelegen ist der Ritterhof in etwa 550 m Höhe (Messtischblatt) im oberen Teil des landschaftlich reizvollen Kirnbachtals, einem nach Südosten abzweigenden Seitental des Kinzigtals, im Zentrum des mittleren Schwarzwaldes. Infolge der Eingliederungsvereinbarung vom 9. Dezember 1974 gehört die ehemals selbständige Gemeinde Kirnbach seitdem zur Stadt Wolfach.

Das historische Schwarzwaldhaus – ein Kulturdenkmal nach § 2 des Denkmalschutzgesetzes – wurde von den heutigen Eigentümern, unter optimaler Schonung der historischen Bausubstanz, vorbildlich restauriert. Sieht man von den in Freilichtmuseen trans-

lozierten historischen Bauernhäuser einmal ab, zählt der Ritterhof heute sicher zu den malerischsten historischen Bauernhäusern des gesamten mittleren Schwarzwaldes (Abb. 2a, 2b, 2c). Seit 1978 ist er im Besitz der Eheleute Karla und Ulrich Arndt, die sich mit



Abb. 2c: Kellerzugang des Ritterhofs  
(Foto: H. Nienhaus)

dem Erwerb des Ritterhofs ihren Wunsch nach naturverbundenem bäuerlichen Leben in landschaftlich reizvoller Umgebung erfüllten. Dort leben sie mit einigen Katzen, einem Hund, Hühnern, Gänsen und drei großen sehr gepflegten Gärten. Zwei davon in unmittelbarer Umgebung des Hauses mit einer Vielzahl von Ziersträuchern und einer Fülle teils seltener Blumen – bis spät in den Herbst eine Augenweide. Der dritte Garten liegt etwas abseits des Hofes am Sommerberg: Ein großer bäuerlicher Obst- und Gemüsegarten, der die Hofbewohner biologisch ernährt. Die Gärten und natürlich auch das historische Bauernhaus sind derart interessant, gepflegt und sehenswert, dass die einsam gelegene Idylle inzwischen von zahlreichen angemeldeten Gästen, die u. a. in Bussen anreisen, aufgesucht wird. Was das Ehepaar Arndt in gut 30 Jahren mit ausdauerndem Fleiß, sicherem Stilempfinden und nicht zuletzt hohem finanziellen Aufwand aus diesem in die Jahre gekommenen, historischen Schwarzwaldhaus gemacht hat, verdient höchste Anerkennung. Bei allen baulichen Überlegungen und Aktivitäten stand der Erhalt der überkommenen Bausubstanz stets im Vordergrund.

### Um 1600 residierte hier der reichste Mayer im Stab Kirnbach

Nach einem im Jahre 1716 angelegten Lagerbuch gab es den Ritterhof im Kirnbacher Grafenloch schon im Jahre 1590. Zu dieser Zeit haben »Thoman Hettich, und nechstmahls Bartlen Reutter« den württembergischen Erbhof »allein besessen«. <sup>6</sup> (Abb. 3)

Wahrscheinlich kam Bartlen Reutter durch Heirat einer Tochter von Thoman Hettich während des Dreißigjährigen Krieges in den Besitz des Erbhofs. Nach einer Vermögens-

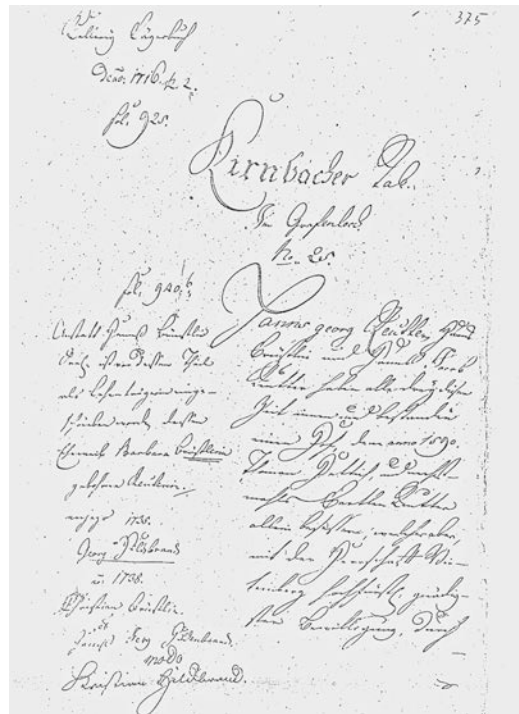


Abb. 3: Diese Seite des Lagerbuchs aus dem Jahre 1716 belegt u. a., dass die Ursprünge der Hofstätte des Ritterhofs im Grafenloch mindestens bis ins Jahr 1590 zurückreichen (GLA Karlsruhe, 61/11800)

aufstellung aus dem Jahre 1607<sup>7</sup> war Thoman Hettich mit einem Vermögen von 3750 Gulden der reichste Mayer (Bauer) im Stab (Gerichtsort) Kirnbach.

Im 17. und frühen 18. Jahrhundert wurde der Gemeindebesitz des Ritterhofs mehrmals gesplittet. Den Anfang machte Bartlen Reutter, der den Hof im Jahre 1679 teilte: Einen Teil bekam sein Sohn Hanns; der andere Teil mit dem Hofgebäude blieb beim Sohn Hanns-Georg.<sup>8</sup> Noch im gleichen Jahr, in dem Hanns Brüstle am 24. Juli 1691 die Tochter Barbara von Hanns Reutter heiratete, kaufte er von seinem Schwiegervater einen Teil seines Erblehens.<sup>9</sup> Auch wird von zwei Tagelöhnerhäusern berichtet, die 1673 und 1686 auf dem Grund-

besitz des Ritterhofs erbaut wurden.<sup>10</sup> Offenbar kam es im Jahre 1716 zu einer weiteren Teilung des Ritterhofs; es werden drei Eigentümer des ursprünglichen Gesamtlehens benannt: neben den beiden zuvor angeführten kommt ein dritter hinzu, nämlich Hanns Jacob Reutter.<sup>11</sup> Nach wie vor aber blieb Hanns-Georg Reutter im Besitz des ursprünglichen Hofgebäudes: Er »kann 31 Stück Vieh über den Winter bringen«<sup>12</sup> (vgl. Abb. 3).

Durch die Erblehensbesitzer Reutter kam der Ritterhof zu seinem Namen. Nach dem Kirnbacher Kirchenbuch sowie dem Seelbuch und Abendmahlverzeichnis schrieben sich die Besitzer des Erbhofs mal Reutter, mal Reuter und eben auch Ritter, gelegentlich auch Reiter oder Reither.<sup>13</sup> Abzuleiten ist der Name Reuter<sup>14</sup> aus dem mittelhochdeutschen *riutare* = Land urbar machen, roden (vgl. Ortsname Reute = Reutefeld<sup>15</sup>) oder *rītaere* = reiten, vielleicht auch *reiter* = rechnen (Reitemeister = Stadtrechner).

Am 21. Februar 1713 heiratete die noch einzige lebende Tochter Katharina des Hanns-Georg Reuter Georg Hildebrand.<sup>16</sup> Kurz nach dem Tod Katharinas am 17. Februar 1730 verkauften Hanns-Georg Reuter und seine Frau Anna, geborene Esslinger, am 22. März 1730 ihrem verwitweten Schwiegersohn Georg Hildebrand den Ritterhof für 1000 Gulden, wobei sie sich ein lebenslanges Wohnrecht vorbehielten. Alle Rechte der Leibgedinger (Altbauern) sind bis ins Kleinste im Kaufvertrag festgelegt. So beispielsweise durfte das Altbauernpaar auch weiterhin die vordere Stube so oft sie wollten und auch die Ofenbank Tag und Nacht benutzen. Für den Fall, dass sich die Leibgedinger eine Magd hielten, war der Bauer verpflichtet, die hintere Kammer mit einer Liegestatt für sie auszustatten. Im Keller musste Raum für die Lagerung von Obst und Wein bereitgestellt, im Milchbrun-

nen entsprechender Platz für die Milchkühlung vorgehalten werden. Und selbst für das Benutzen der hofeigenen Mahlmühle wurden klare Regelungen vereinbart.<sup>17</sup> Offenbar war Ritterbauer Hanns-Georg Reuter recht wohlhabend. Als er 1730 Leibgedinger wurde, schenkte er seinem Enkel »aus großväterlicher Neigung 1508 Gulden, die er verschiedenen Bauern in Kürnbach geliehen hatte«.<sup>18</sup>

Im 18. Jahrhundert wird von einer Wagnerwerkstatt im Ritterhof berichtet und auch von umfangreichen Reparaturarbeiten und Haus-erweiterungen.<sup>19</sup> Vielleicht wurde bei diesen baulichen Aktivitäten aus dem ursprünglich dreiraumbreiten Bauernhaus durch Hinzufügen einer Kammer an der rechten Traufseite das heute vierraumbreite Haus.

Obwohl die Ritterbauern nach dem Tod ihrer Ehefrauen oftmals eine zweite Ehe eingingen, gelegentlich auch Teile des Grundbesitzes vom Ritterhof abtrennten und mindestens zwei Tagelöhnerhäuser auf dem Grundbesitz des Hofes errichtet wurden, blieb die eigentliche Hofstätte über Jahrhunderte im Familienbesitz. Während der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts bis ins beginnende 19. Jahrhundert war der Ritterhof ununterbrochen im Besitz mehrerer Generationen der Familie Hildebrand.<sup>20</sup> So war es auch Johannes Hildebrand (\* 23. Mai 1742, † 7. Januar 1819), der zumindest wesentliche Teile des Ritterhofs erneuerte oder ergänzte. Hierauf weist die bis heute erhaltene Inschrift auf dem Balken oberhalb der Hauseingangstür hin: »JOHANNES HILDEBRAND 1781«.<sup>21</sup>

Erst im Jahre 1864 wird das geschlossene Hofgut, »des Ritters Hof« genannt, von Johannes Wöhrle, Bauer im Grafenloch, und Ehefrau Christina, geborene Hildebrand, an Karl Sailer, Adlerwirt in Biberach, für 30 000 Gulden verkauft.<sup>22</sup> Damit nahm eine jahrhundertealte Familientradition auf dem Ritterhof ihr Ende.



## Der »Geistliche Verwalter« A. E. Sprenger wird Ritterbauer

Der Biberacher Adlerwirt blieb aber nur zwei Jahre auf dem Ritterhof; schon 1866 verkaufte er das geschlossene Hofgut für 32 000 Gulden an den »Geistlichen Verwalter« Albert Edwin Sprenger aus Lahr (Abb. 4), der nahezu 40 Jahre Ritterbauer blieb.<sup>23</sup> Wer war dieser »Geistliche Verwalter« und wie wollte er den Ritterhof nutzen?

Geboren wurde Albert Edwin Sprenger am 5. Juni 1835 in Hüfingen bei Donaueschingen als Sohn des Badischen Baurats August Sprenger. Er entstammte einem alten Geschlecht (Abb. 5), das im 16. Jahrhundert, der evangelischen Religion wegen, von der österreichischen Stadt Peuerbach nach Tübingen auswanderte. In der Ahnenfolge des A. E. Sprengers gab es relativ viele evangeli-



Abb. 4: Geheimer Oberregierungs- und Ministerialrat, zuvor »Geistlicher Verwalter« Albert Edwin Sprenger (\* 1835, † 1918) »Ritterbauer« von 1866 bis 1903. Heute trägt eine Straße in Kirnbach seinen Namen (aus: Das Deutsche Geschlechterbuch Band 120, mit freundlicher Genehmigung des Verlags)



Abb. 5: Wappen der Familie Sprenger, mit dem auch der Geheime Oberregierungs- und Ministerialrat Albert Edwin Sprenger wie sein Sohn Oberkirchenrat Hermann Kaspar Sprenger siegelten (aus: Das Deutsche Geschlechterbuch Band 120, mit freundlicher Genehmigung des Verlags)

sche Theologen, Pfarrer, Magister, Professoren, aber auch höhere Beamte und Offiziere.<sup>24</sup> Mit 20 Jahren war Sprenger Student der Verwaltungswissenschaften<sup>25</sup>, am 20. November 1858 legte er das Staatsexamen ab und war damit »Kameralpraktikant«.<sup>26</sup> Kurz danach war er »Geistlicher Verwalter« und Vorsteher der evangelischen Stiftungs-Verwaltungen zu Rheinbischofsheim (?), Lahr und Offenburg.<sup>27</sup> Am 10. September 1863 heiratete er Luise Mattil und am 30. Januar 1866 kam der erste Sohn und spätere Oberkirchenrat Hermann Kaspar in Lahr zur Welt (Abb. 6).<sup>28</sup> Seine Schwester Emilie Agnes wurde am 4. September 1867 be-

reits in Karlsruhe geboren.<sup>29</sup> Das heißt, die Familie Sprenger zog schon ein Jahr nachdem A. E. Sprenger den Ritterhof erworben hatte von Lahr nach Karlsruhe.<sup>30</sup> Hier war Sprenger zunächst Ministerialassessor im Großherzoglichen Badischen Ministerium für Handel und ab 1876 Ministerialrat.<sup>31</sup> Beruflich wechselte er anschließend zur Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaus. Im Jahre 1895 war er Ministerialrat und Vorsitzender der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft. Kurz bevor er am 19. Juni 1902 in den Ruhestand ging wurde er 1901 noch zum Geheimen Oberregierungsrat befördert.<sup>32</sup> Schon rund drei Jahre bevor er die »Giebelwohnung« im Ritterhof ausbauen ließ, erhielt er am 24. April 1874 die Auszeichnung »*Ritter des Großherzoglichen Badischen Ordens vom Zähringer Löwen 1. Klasse mit Eichenlaub*«,<sup>33</sup> Soweit zur Person und beruflichen Entwicklung des neuen Ritterbauern Albert Edwin Sprenger. Nun zurück zum Ritterhof im Kirnbacher Grafenloch.

Woher der erst 31 Jahre alte »Geistliche Verwalter« und junge Familienvater A. E. Sprenger die 32 000 Gulden für den Kauf des Ritterhofs nahm, bleibt wohl ein Rätsel. Aus seiner damaligen beruflichen Tätigkeit, die er zudem auch erst wenige Jahre ausübte, konnte er wohl kaum einen derart hohen Betrag ansparen. Es ist nicht auszuschließen, dass er ein beachtliches Erbe angetreten hatte, gab es doch in der Reihe seiner bzw. der Vorfahren seiner Gattin einige recht wohlhabende Familien.<sup>34</sup>

Zehn Jahre nach dem Erwerb des Ritterhofs beauftragte Sprenger, inzwischen Ministerialrat in Karlsruhe, im Jahre 1877 seinen Verwandten und bis 1889 Direktor der Mainzer Kunstgewerbeschule Eugen Crecelius (Carelus?) mit der Planung und Bauleitung für eine Wohnung im vorderen Bühnenraum des Ritterhofs, der bis dahin – wie bei den historischen Schwarzwaldhäusern üblich – als



Abb. 6: Oberkirchenrat Hermann Kaspar Sprenger (\* 1866, † 1947) Sohn des »Ritterbauern« Albert Edwin Sprenger, häufiger Gast auf dem Ritterhof und Mitverfasser der Hofchronik für die Zeit zwischen 1877 und 1899 (aus: Das Deutsche Geschlechterbuch Band 120, mit freundlicher Genehmigung des Verlags)

Wirtschaftsraum (Scheuer) genutzt wurde.<sup>35</sup> Die handwerklichen Arbeiten übernahm der Karlsruher Zimmerermeister Schattmüller, der das zugerichtete Holz anlieferte, ansonsten aber, soweit möglich, Kirnbacher Handwerker beschäftigte. Mit der aufwändigen Holztafelung und den kunstvollen Verzierungen um Tür- und Schrankeinfassungen (Abb. 7b), die nach Aussagen des Architekten Eugen Crecelius »im Renaissancestil« ausgeführt wurden,<sup>36</sup> erhielten die Räume der Sprenger'schen Wohnung einen recht repräsentativen Charakter, der aber im krassen Gegensatz zu der schlichten Architektur des ursprünglichen Ritterhofs stand und auch heute noch steht. Im Zusammenhang mit dem Ausbau des Dachgeschosses entstand auch der



Abb. 7b: Kunstvoll eingefasste zweiflügelige Tür eines Wandschranks in der ehemaligen Sprenger'schen Wohnung im Ritterhof (Foto: H. Nienhaus)

für historische Schwarzwaldhäuser unübliche verzierte Balkon, den Schilling als »ganz eigenartige Galerie« bezeichnete (vgl. Abb. 1). Inzwischen ist der Bereich unterhalb des Walms aber von dem »eigenartigen« Zierrat befreit, sodass die Hausfront wieder ein einheitliches, harmonisches und zum übrigen Haus passendes Bild bietet.

Obwohl untypisch für Schwarzwaldhäuser des Kinzig- und Gutachtals, fiel die im Zusammenhang mit dem Ausbau der Bühne für die Sprenger'sche Wohnung errichtete großzügige Dachgaube an der linken Traufseite des Hauses (vgl. Abb. 2a und 2b) recht harmonisch aus – sie ist eine Zierde des Ritterhofs. Ähnliche Dachausbauten findet (oder besser fand) man an relativ vielen historischen Schwarzwaldhäusern im südlichen Schwarzwald, beispiels-

weise im Wiesental, in und um St. Blasien, Bernau und Todtmoos, bis hin zum Hotzenwald. Hier dienen oder dienten sie in aller Regel aber als Schutzdach oberhalb der Bühnenzufahrten, nicht als Bestandteil einer Wohnung.

Eine weitere bauliche Veränderung des Ritterhofs war die im Jahre 1894 durchgeführte äußere Verschalung mit Holzschindeln. Das Ergebnis – offensichtlich mit Mustern unter den Fenstern im Bereich der ursprünglichen Bauernwohnung – ist in Abbildung 1 gut zu erkennen. Im Zuge dieser Baumaßnahme wurden auch der Balkon oberhalb des Hauszugangs demontiert und das Brunnen- wie auch Bienenhäuschen erneuert.<sup>37</sup> Inzwischen ist die nachträgliche Verschindelung entfernt und die ursprüngliche Bohlenkonstruktion wieder sichtbar.

Schon Anfang Juli 1877 war die neue Giebelwohnung im Dachgeschoss des Ritterhofs fertig gestellt und die Eltern von A. E. Sprenger aus Offenburg zogen mit Tochter Elisa und einer Tante als die ersten Feriengäste ein.<sup>38</sup> Fortan war der Ritterhof nicht nur die »Sommerresidenz« der Familie des Ministerialrats Sprenger, sondern auch Feriendomizil für viele Verwandte, Bekannte und Freunde der Familie.<sup>39</sup>

### Aus der Sprenger'schen Chronik ■

Die von Mitgliedern und Verwandten der Familie Sprenger verfasste Chronik berichtet sehr ausführlich über das Leben und Treiben auf dem Ritterhof während der Zeit zwischen 1877 und 1899:<sup>40</sup> Die Saison begann jährlich etwa ab April/Mai und endete meist im September/Oktober.

In aller Regel waren es Mitglieder der Familie Sprenger, die im Frühjahr oder frühen Sommer als Erste auf dem Ritterhof erschie-

nen. Bevor an Urlaub oder Ausruhen zu denken war, galt es, erst einmal großen Hausputz zu halten, Spinnen und Mäuse aus den Betten zu vertreiben, Mäuselöcher mit Glascherben zuzustopfen usw. Nach getaner Arbeit aber widmete man sich dem Vergnügen, so auch dem Musizieren. Ein Chronist berichtet von dreistimmigem Gesang auf dem Balkon mit Klavierbegleitung. Hermann Sprenger schreibt im Jahre 1889: »Der Ritterhof steht entschieden auf der Höhe der Kultur.« Auffallend in der Chronik sind die regelmäßig wiederkehrenden Notizen über Wetterbeobachtungen und exakte Angaben zu den vorherrschenden Temperaturen, die in Réaumur statt Celsius gemessen und eingetragen wurden.

Unter den Besuchern des Ritterhofs waren auffallend viele evangelische Pfarrer, aber auch höhere Beamte, Schulräte, Lehrer und deren Familien, gelegentlich auch Fabrikanten und selbständige Kaufleute. In aller Regel waren es Stadtbewohner, z. B. aus Karlsruhe, Wertheim, Ladenburg, Tübingen und Offenburg. Sie alle waren voll des Lobes hinsichtlich der unverfälschten Natur, der Schönheit und Stille des Tales, der guten Waldluft und nicht zuletzt der Gastfreundschaft, die sie auf dem Ritterhof genießen durften. Man musizierte gemeinsam, unternahm Spaziergänge oder auch größere Wanderungen in der reizenden Umgebung, suchte nach Beeren und Pilzen oder erntete von den 51 Obstbäumen, die am Sommerberg standen. Oftmals wurden die Früchte zu Säften verarbeitet, die Äpfel zu Most vergoren. Höhepunkte auf dem Ritterhof waren gelegentliche Festessen, z. B. von »Zicklein und Forellen aus dem hauseigenen Weiher«, dessen Rand in Abbildung 1 unten links zu erkennen ist und der gelegentlich auch zum Baden benutzt wurde.

Die Ferienzeit des Ministerialrats Albert Edwin Sprenger, der sich selbst auch als Rit-

terbauer bezeichnete, war meist ausgefüllt mit der Waldbewirtschaftung, gehörte zum Ritterhof doch ein beachtlicher Grundbesitz von rund 134 ha.<sup>41</sup> Im Jahre 1883 wurden beispielsweise 600 Stück Langholz geschlagen, die über eine Riese<sup>42</sup> zum Fahrweg transportiert wurden. Das Stammholz wurde mit speziellen Pferdefuhrwerken zur Säge gefahren, das minderwertige Holz an die seinerzeit noch existierende Cellulosefabrik vor Kirnbach verkauft. Viel Zeit investierte der »Bauer« Sprenger auch in die Planung und Ausführung neuer Wald- und Holzabfuhrwege.

Das zum Ritterhof gehörende Eigenjagdrevier war an einen Fabrikanten aus Offenburg verpachtet. Als aber auch die Söhne des Pächters und deren Jagdfreunde dem Waidwerk nachgingen und im speziell für den Jagdpächter reservierten Zimmer im Ritterhof stets eine heillose Unordnung hinterließen, wurde dem Pächter im Jahre 1893 gekündigt. Chronist Rudolf Sprenger schreibt in diesem Zusammenhang: »... und in Zukunft kann jetzt der Ritterbauer selbst oder seine Frau morgens um drei Uhr aufstehen und den balzenden Auerhahn erlegen.«<sup>43</sup>

Oft wird auch vom Reutebrennen und Eichenschälern berichtet, eine für den Schwarzwald zur damaligen Zeit charakteristische Feldwirtschaft, bei der dieselbe Fläche am Berg im periodischen Wechsel z. B. als Eichenschälwald, Acker und anschließend gelegentlich auch noch als Weide genutzt wurde. Nach dem Entrinden der jungen Eichen, deren Stöcke gesondert verkauft wurden, schlug man das Buschwerk ein und verteilte es in breite, in Richtung des größten Gefälles verlaufenden Hauptstreifen (»Juh«). Das Reisig wurde dann oben am Berg angezündet und mit Reutehaken nach unten gezogen (Abb. 8). Dabei war darauf zu achten, dass das Feuer nicht zu





Abb. 8: Reutebrennen im Schwarzwald um 1870 nach einem Stich von Karl Roux (Archiv H. Nienhaus)

heftig wurde, sodass der angrenzende Wald durch Funkenflug in Brand geraten könnte. Die Holzasche wurde anschließend als Dünger eingehackt. Auf dem Reutefeld des Ritterhofs wurde meist Roggen eingesät. Das Getreide der Reutefelder lieferte ein vorzügliches, haltbares Stroh zur Dacheindeckung der Schwarzwaldhäuser.

Eichenschälwälder wurden im Schwarzwald meist erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts angelegt. Zu der zuvor beschriebenen Reutefeldwirtschaft kam die zeitweilig sehr einträgliche Gerbrindengewinnung hinzu. Das intensive Nutzen der Eichenrinde fand aber mit dem Aufkommen synthetischer Gerbstoffe ihr Ende.<sup>44</sup>

Weitere finanzielle Einnahmen auf dem Ritterhof resultierten aus dem regelmäßigen Versteigern und Verkaufen von Heugras,

Öhmd und Obst. Auch das Ackerfeld wurde gelegentlich verpachtet, im Jahre 1880 für 186,85 Mark. Die Heuversteigerung brachte im Jahre 1881 einen Erlös von 894 Mark, hinzu kam noch das Pachtgeld für drei Heulose von 102 Mark.

### Johannes Wöhrle – ständiger Hüter des Hofes

Offenbar übernahm Ministerialrat Sprenger mehr den theoretischen als den handwerklich-landwirtschaftlichen Part auf dem Ritterhof, war er u. a. doch auch Vorsitzender der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft und Autor landwirtschaftlicher Fachveröffentlichungen.<sup>45</sup> Er wies an, was auf dem Hof, den Feldern und Wiesen wie auch im Wald zu geschehen hatte. Alles das was praktisch und handwerklich bei den zuvor beschriebenen land- und forstwirtschaftlichen Aktivitäten zu leisten war, lag stets in Händen des Gutsverwalters Johannes Wöhrle. (Abb. 9) Er wurde am 8. Oktober 1822 auf dem Kirnbacher Häberlehof geboren, heiratete am 5. Oktober 1845 die ebenfalls aus Kirnbach stammende Anna Maria Aberle<sup>46</sup> und wohnte mit seiner Familie in der ursprünglichen Wohnung des Ritterhofs. Als Selbstversorger hielt Wöhrle durchschnittlich zwei Kühe, einige Geißen, drei Schweine sowie einen Gockel mit sieben Hühnern und Küken. Er hütete das Haus ganzjährig, führte erforderliche Reparaturarbeiten aus, war beim Eichenschälen, Reutebrennen, Heuen, Obsternten, Säen, Düngen der Äcker und Wiesen, beim Verkauf der Ernteerträge, wie auch bei der Waldarbeit, den Wegebauarbeiten ein nicht zu ersetzender Hauptakteur. Oftmals fungierte er auch als Wanderführer für die Familie Sprenger und deren Gäste. Bei gemeinsamen Zugreisen war

es selbstverständlich, dass die Familie Sprenger die 2. Wagenklasse benutzte, währenddessen Wöhrle in der 3. Klasse Platz nahm. Gelegentlich lud man Wöhrle auch zum Nachtessen ein, der sich dann mit Frischmilch von seinen Kühen bei Sprengers bedankte.

Am 8. Oktober 1892 feierte Wöhrle seinen 70. Geburtstag und war gleichzeitig schon mehr als 22 Jahre der treue Hüter des Ritterhofs. Chronist Rudolf Sprenger (Sohn des Ritterbauern) schreibt zu diesem Anlass: *»[...] und wenn jetzt alles im üppigen Wachstum und glücklichen Gedeihen steht, so ist dies nächst Gottes Segen nicht zum wenigsten seinem [Wöhrles, d. Verf.] Eifer und seiner Treue zu verdanken. Unserer dankbaren Gesinnung hierfür wurde durch ein größeres Geldgeschenk Ausdruck verliehen und damit die ganze Familie Wöhrle dieses Fest feiern kann stiftete die Mutter einen Kuchen hinunter. Wir alle wünschen unser Wöhrle möge noch lange Jahre in guter Kraft und Gesundheit sein Hüteramt verwalten können und es möge ihm ein ruhiges Alter verliehen sein.«*<sup>47</sup> Da dem nun schon in die Jahre gekommenen Gutsverwalter die körperliche Arbeit gelegentlich doch schon ein wenig zur Last wurde, stellte er für sich und den Hof einen Knecht – den Kirnbacher Weberhannis – ein.

Nach Wöhrles 70. Geburtstag verlief das Leben auf dem Ritterhof tendenziell so wie zuvor. Wöhrle wird in der Chronik noch oftmals von den Sprengersöhnen Hermann und Rudolf als ausgezeichnete Gutsverwalter gelobt. So beispielsweise schreibt Rudolf Sprenger im Jahre 1895: *»Sonntag den 25. August gingen Vater, Wöhrle und der Chronist nach Wolfach, fahren nach Schiltach und begaben sich nach der nötigen Stärkung zu Holzhändler Heinzelmann, um mit ihm einen Kauf von Gerüst- und Hopfenstangen zu besprechen. In den Fichtenkulturen sind viele Pflanzen im Kampf ums Dasein unterlegen und diese ,un-*



Abb. 9: Johannes Wöhrle (\* 1822 † 1910)  
Gutsverwalter auf dem Ritterhof während  
der »Sprenger'schen« Ära  
(Archiv R. Wöhrle, Steißlingen)

*terdrückte Ware' soll zur Säuberung des Waldes herausgehauen werden, obwohl die Preise für kleineres Holz gegenwärtig sehr gering sind. Man bespricht die Sache in der üblichen Ausführlichkeit, wobei sich unser Wöhrle natürlich als Meister im Holzhandel zeigt und trennt sich dann beiderseits wohl zufrieden, noch viel heraus geschlagen zu haben.«* Offenbar war Wöhrle nicht nur ein guter Praktiker, sondern auch ein gewiefter Händler und Kaufmann. Ein Jahr später schreibt Hermann Sprenger: *»Außerhalb lachte die Sonne und Wöhrle hielt eine Heuversteigerung mit glänzendem Erfolg ab. Auf dem Ritterhof stand alles in schönstem Wachstum, auch an den verzweifeltsten Stellen ein gesundes, zum Teil ausgezeichnetes Wachstum und die Holzpreise waren hoch, Heu gab es ,wie seit zehn Jahren nicht'. Der Wald befließigte sich selbst. Im Haus Wöhrle war alles beim Alten.«*

## Die Gemeinde Kirnbach kauft den Ritterhof

Gegen Ende des 20. Jahrhunderts waren einige der früher ständigen Sommergäste auf dem Ritterhof bereits verstorben, viele inzwischen derart gebrechlich, dass sie die Sommerfrische in Kirnbach nicht mehr so recht genießen konnten. Und auch Albert Sprenger war inzwischen in die Jahre gekommen, in denen das Leben auf dem einsam gelegenen Hofgut aus vielerlei Gründen nicht mehr so erstrebenswert erschien wie zuvor. Seine Tochter Emilie Agnes war schon 1886 19-jährig verstorben.<sup>48</sup> Als er am 19. Juni 1902 in den beruflichen Ruhestand ging und auch noch sein unverheirateter Sohn Rudolf, inzwischen Großherzoglich Badischer Regierungsbaumeister, am 18. August 1902 im Alter von nur 30 Jahren verstarb<sup>49</sup>, reifte in ihm offenbar der Entschluss, sich vom Ritterhof zu trennen. Sohn Hermann Sprenger, zu dieser Zeit Pfarrer in Buchenberg<sup>50</sup>, heute Ortsteil von Königfeld, war wohl nicht daran interessiert, den Ritterhof einmal als Erbe zu übernehmen. All das veranlasste Albert Edwin Sprenger, letztendlich den Ritterhof mit einem Grundbesitz von 134,81 ha im Mai 1903 an die Gemeinde Kirnbach für den relativ sehr geringen Betrag von 230 000 Mark zu verkaufen.<sup>51</sup> Unter anderem an diesen – gemessen an dem stolzen Waldbesitz – für die Gemeinde sehr vorteilhaften Kauf erinnerte man sich in späteren Jahren und ehrte A. E. Sprenger dadurch, dass man eine Straße in Kirnbach nach ihm benannte.<sup>52</sup>

Das primäre Kaufinteresse der Gemeinde galt offenbar mehr dem umfangreichen und wertvollen Waldbesitz als dem Ritterhof selbst. Das war wohl auch der Grund dafür, dass man im Jahre 1932 den »Hofgutvermerk« für den Ritterhof im Grundbuch löschte.<sup>53</sup>

Nach dem Zweiten Weltkrieg bot der Ritterhof Flüchtlingen eine vorübergehende Bleibe. Erst 1972 trennte sich die Gemeinde vom Ritterhof, nicht aber vom zugehörigen Waldbesitz. Neuer Eigentümer des Hofgebäudes mit dem unmittelbar umgebenden Gelände von 31,30 a wurde der Lahrer Brauereikaufmann Karlheinz Specht gemeinsam mit seiner Ehefrau, der Hauptschullehrerin Angelika, geb. Maier.<sup>54</sup> Lange blieben sie jedoch nicht; schon 1976 gibt es neue Besitzer: Ingenieur Peter Hildebrandt mit Ehefrau Monika, geb. Schultz.<sup>55</sup> Aber auch sie blieben nur kurze Zeit und verkauften schon 1978 den Hof mit dem Grundbesitz von 31,30 a an das Ehepaar Ulrich und Karla Arndt<sup>56</sup> – und die blieben. Sie machten den Ritterhof einschließlich Gartenanlagen in mühevoller Kleinarbeit und mit erheblichem finanziellen Aufwand zu dem, was er heute ist, ein vorbildlich substanzschonend restauriertes historisches Schwarzwaldhaus, das seinen ursprünglichen Charakter bewahrt hat.

## Haustyp und Alter des Ritterhofs

Wie zuvor schon kurz angemerkt, steht der Ritterhof genau im Grenzbereich zwischen den Verbreitungsgebieten der Gutachtäler und Kinzigtäler Häuser. Beide Haustypen weisen nahezu ausnahmslos den sogenannten »liegenden Dachstuhl« auf, das heißt, in diesen Häusern gibt es keine störenden Firstständer (Firstsäulen) in der Hausmitte, die für historische Bauernhäuser des Südschwarzwaldes typisch sind. Äußerlich erkennbar ist das an der meist hausmittig angeordneten Hocheinfahrt an der Hausrückseite. Auch der Ritterhof weist dieses Merkmal auf, das allerdings noch nicht verrät, ob er dem Gutachtäler oder Kinzigtäler Haustyp zuzuordnen ist, oder an die-

sem Haus Bauelemente aus beiden Haustypen sinnvoll miteinander kombiniert wurden, d. h. ob der Ritterhof eine bauliche »Mischform« ist.

Während der Gutachtaler Haustyp primär durch einen dreiraumbreiten Wohnteil im Erdgeschoss der Frontseite mit der mittig angeordneten Küche zwischen Stube und Stübchen (oft Leibgedingstube) und dem Stall hinter dem Wohnteil zur Bergseite gekennzeichnet ist, sind Kinzigtaler Häuser an dem gemauerten Sockelgeschoss mit dem Stall unter dem meist ursprünglich zweiraumbreiten Wohnteil gut zu erkennen.<sup>57</sup> Die Küche der Kinzigtaler Häuser befindet sich in aller Regel an der dem Hauszugang gegenüberliegenden Traufseite.<sup>58</sup>

Der Ritterhof ist im Ursprung dreiraumbreit; ein späterer Anbau an der rechten Frontseite erweitert das Haus um einen zusätzlichen Raum. Die ursprüngliche Küche befand sich an der dem Hauszugang gegenüberliegenden Traufseite; der riesige rußgeschwärzte Rauchfang (Gwölm) zum Zwecke der Konservierung der Speckseiten und Würste blieb bis heute erhalten. Der Stall – heute als Wirtschaftsteil und Garage genutzt – befand sich hinter der Wohnung an der Bergseite. Das heißt, der Ritterhof weist bauliche Elemente sowohl des Gutachtaler als auch des Kinzigtaler Haustyps auf.

Auffallend sind die konstruktiven Gemeinsamkeiten des Ritterhofs mit einigen historischen Schwarzwaldhäusern in Gutach/Schwarzwaldbahn, z. B. mit dem 1769 erbauten Bachbauernhof, wie auch dem 1758 erbauten Peterbauernhof am Turm und dem 1759 erbauten und 1902/03 abgebrannten Laublehof – allesamt bauliche »Mischformen«, in denen Elemente sowohl der Gutachtaler als auch Kinzigtaler Häuser verwirklicht wurden.<sup>59</sup> Das heißt, der Ritterhof ist gemäß der Typologie durch Schilli<sup>60</sup> und Meckes<sup>61</sup> eine bauliche »Mischform«.

Zum Alter des heutigen Hofgebäudes können keine zuverlässigen Angaben gemacht werden, da entsprechende Dokumente nicht gefunden wurden und bisher keine dendrochronologische Untersuchung am Ritterhof durchgeführt wurde. Aufgrund der konstruktiven Gemeinsamkeiten mit den zuvor benannten historischen Schwarzwaldhäusern in Gutach, die allesamt im 18. Jahrhundert errichtet wurden, könnte man vermuten, die über dem ursprünglichen Hauszugang eingeschnittene Zahl 1781 sei identisch mit dem Jahr der Errichtung des heutigen Hauses, obwohl die Hofstätte bereits 1590 erwähnt wird. Zu diesem Schluss kommt auch das »Wertgutachten des Anwesens Ritterhof« durch den Freiburger Dipl. rer. pol. Gerolf Luég vom 16. Mai 1976. Luég schreibt: »Der im Jahre 1784 [vermutlich Schreibfehler, eingeschnitten ist die Zahl 1781, d. Verf.] erbaute Ritterhof liegt in etwa 650 m Höhe im obersten Teil des landschaftlich reizenden Kinbachtals, [...]«. <sup>62</sup> Aber auch diese Aussage ist recht vage – sie basiert weder auf Dokumenten noch dendrochronologische Untersuchungen – und bringt deshalb keine absolute Sicherheit bezogen auf das Baudatum des heutigen Gebäudes. Wahrscheinlich lässt sich die somit noch offene Frage nach dem Alter des heutigen Hofgebäudes zuverlässig und eindeutig wohl nur durch eine dendrochronologische Untersuchung an den rußgeschwärzten Balken unter dem Reeddach beantworten.

Damit schließt sich der Kreis dieser kurzen Rückschau in die wechselvolle Geschichte des vorbildlich erhaltenen Kulturdenkmals Ritterhof, dessen Hofstätte bereits 1590 urkundlich belegt ist.

Mein Dank gilt dem Ehepaar Karla und Ulrich Arndt, die mich durch alle Räume ihres Ritterhofs führten und mir bereitwillig Einblick in ihre Hofakten gewährten. Ebenso danken möchte ich Frau Gitta Reinhard-Fehrenbach, Regierungspräsidium



Freiburg, Referat 26 – Denkmalpflege, wie auch den Herren Erich Bächle, Wolfach, Klaus Siefert, Lahr-Dinglingen, Reinhard Wöhrle, Steißlingen und Karl Wöhrle, Wolfach-Kirnbach. Sie alle waren mir bei der Quellensuche sehr behilflich.

### Anmerkungen

- 1 Schilling, Richard: Das alte malerische Schwarzwald-Haus, Freiburg 1915, Abb. 30, S. 36.
- 2 Meckes, Franz: Die Schwarzwaldhäuser – Geschichte, Bestand, Veränderungen, in: Schnitzer, Ulrich: Schwarzwaldhäuser von gestern für die Landwirtschaft von morgen, Arbeitsheft 2 des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg, Stuttgart 1989, S. 14–42.
- 3 Schilling, wie Anm. 1.
- 4 Zu den unterschiedlichen Haustypen im Gutach- und Kinzigtal vergl. Nienhaus, Heinz: Der Gutacher oder Gutachtäler Haustyp und historische Bauernhäuser in Gutach, in: Die Ortenau (86) 2006, S. 399–432 und Ders.: Kinzigtäler Häuser und ihre baulichen Varianten, in: Die Ortenau (83) 2003, S. 143–170 und Ders.: Altes Kinzigtäler Haus identifiziert, in: Die Ortenau (88) 2008, S. 347–354.
- 5 Ebd.
- 6 General Landesarchiv Karlsruhe (GLK) 61/11800.
- 7 GLK 229/46358.
- 8 GLK 229/53328.
- 9 GLK 61/14756.
- 10 GLK 61/11800 und 61/14756.
- 11 GLK 61/11800.
- 12 GLK 61/11800.
- 13 Archiv des Evangelischen Pfarramtes Wolfach-Kirnbach: Kirchenbuch, Seelbuch und Abendmahlverzeichnis, angelegt 1705.
- 14 Brechenmacher, J. K.: Etymologisches Wörterbuch der Deutschen Familiennamen, Verlag C. A. Starke, Glücksburg/Ostsee, 2. Auflage 1960.
- 15 Disch, Franz: Chronik der Stadt Wolfach, Karlsruhe 1920.
- 16 GLK 61/14757.
- 17 Ebd.
- 18 Ebd.
- 19 Ebd.
- 20 Handschriftlicher Brief von Frau Lydia Schlegel-Vieser, Esslingen a. N. vom 29.9.1978 an Frau Arndt, Ritterhof, mit einer Auflistung ihrer Vorfahren (Hildebrand) auf dem Ritterhof – im Besitz der Familie Arndt, Ritterhof.
- 21 In der »Wertschätzung des Anwesens Ritterhof in 762 Wolfach-Kirnbach, Talstr. 137 vom 16. Mai 1976« schreibt Dipl. rer. pol. Gerolf Luég aus Freiburg: »Der im Jahre 1784 erbaute ,Ritterhof‘ liegt in ...«. Offenbar handelt es sich bei der hier angeführten Jahreszahl 1784 um einen Schreibfehler; richtig ist die Zahl 1781, die im Holzbalken oberhalb der Wohnungszugangstür eingeschnitten ist. Ob das heutige Hofgebäude des Ritterhofs tatsächlich im Jahre 1781 völlig neu errichtet oder eben nur erweitert wurde, lässt sich wahrscheinlich nur durch eine dendrochronologische Untersuchung an den Hölzern des Hofgebäudes bestimmen.
- 22 Grundbuch der Stadt Wolfach, Band VI, S. 566 vom 7. Mai 1864.
- 23 Ebd., Band VI, S. 920 vom 20. Februar 1866 und Band 2 Heft 11 vom 19. Mai 1903.
- 24 Strutz, Edmund, Regierungsvizepräsident a. D., Dr. jur. [Hg]: Deutsches Geschlechterbuch, Band 120 (Dritter Badischer Band), Verlag: C. A. Starke, Glücksburg/Ostsee, S. 319–324.
- 25 Ebd., S. 347.
- 26 Großherzoglich Badisches Regierungsblatt, Karlsruhe, Nr. LIV, Dienstag, den 30. November 1858.
- 27 Strutz, wie Anm. 24, S. 347.
- 28 In der Kirnbacher Einwohnerschaft ist man vielfach der Meinung, ein evangelischer Oberkirchenrat aus Karlsruhe hätte den Ritterhof erworben und ihn zu seinem Sommersitz ausgebaut. Das ist jedoch irrig, richtig ist: Der »Geistlichen Verwalter« und spätere Ministerial- und Geheime Oberregierungsrat A. E. Sprenger kaufte 1866 den Ritterhof und ließ 1877 das Dachgeschoss zum Sommersitz für seine Familie ausbauen. Im Jahre 1903 verkaufte A. E. Sprenger den Ritterhof an die Gemeinde Kirnbach. Sein Sohn Hermann Kaspar Sprenger war von 1898 bis 1905 evangelischer Pfarrer in Königsfeld-Buchenberg und erst später Oberkirchenrat in Karlsruhe. Sohn Hermann Kaspar Sprenger wurde also erst Oberkirchenrat, als sein Vater den Ritterhof längst verkauft hatte. Vgl.: Neu, D. Heinrich: Pfarrerbuch der evangelischen Kirche Badens von der Reformation bis zur Gegenwart, Teil II, Lahr 1939, S. 584 und Deutsches Geschlechterbuch wie Anm. 24, S. 347–348.
- 29 Strutz, wie Anm. 24, S. 347.
- 30 Ebd.
- 31 Ebd.
- 32 Ebd.
- 33 Ebd.

- 34 Ebd., S. 319–348.
- 35 Stadtarchiv Wolfach (SAW): Chronik des Ritterhofs in Kirnbach 1877–1899, S. II. Von dieser von Mitgliedern und Verwandten der Familie Sprenger in Sütterlinschrift verfassten, 177 Seiten umfassenden Chronik für die Zeit von 1877 bis 1899 hat der Kirnbacher Klaus Kreß – der besseren Lesbarkeit wegen – einige Exemplare in Maschinschrift angefertigt. Diesen Exemplaren hat der Wolfacher Heimatforscher Ernst Bächle ein Vorwort und eine thematische Gliederung des Inhalts angefügt. Je ein maschinenschriftliches Exemplar ist im Stadtarchiv Wolfach und auf dem Ritterhof deponiert.
- 36 Ebd., S. 3.
- 37 Ebd., S. 154.
- 38 Ebd., S. II.
- 39 Ebd.
- 40 SAW, Chronik, wie Anm. 35.
- 41 Grundbuch der Stadt Wolfach, Band 2, Heft 11 vom 19. Mai 1903.
- 42 Riese = eine aus Holzstämmen hergerichtete, vom Bergrücken mit Gefälle talabwärts führende Rinne, in der man die gefällten Bäume schleifte, die dann durch ihr Eigengewicht mit hoher Geschwindigkeit zu Tal glitten. Die Riese endete üblicherweise an einer befahrbaren Straße, von der die Stämme mit Langholz-Pferdefuhrwerken zum Sägewerk transportiert wurden.
- 43 SAW, Chronik, wie Anm. 35, S. 150.
- 44 Nach der maschinenschriftlichen Fassung der Sprenger'schen Chronik wurden am 13. Juli 1880 »399 Zte 52 Pfund« (?) Eichenrinde vom Ritterhof verkauft; im Jahre 1881 waren es ebenfalls nach der maschinenschriftlichen Fassung »261 Ltr«(?). Die unterschiedlichen Dimensionsangaben »Zte« und »Ltr« sind wahrscheinlich auf Schreib- oder Übertragungsfehler zurückzuführen.
- 45 Sprenger, Albert Edwin: Die Lage der Landwirtschaft, eine Untersuchung über die durch das Großherzogliche Ministerium des Inneren veranstalteten landwirtschaftlichen Erhebungen, Karlsruhe 1884.
- 46 Ehebücher und Totenregister der Gemeinde Kirnbach.
- 47 SAW, Chronik, wie Anm. 35, S. 142.
- 48 Strutz, wie Anm. 24, S. 347.
- 49 Ebd.
- 50 Ebd., S. 348 und Neu, Heinrich D.: Pfarrerbuch der evangelischen Kirche Badens von der Reformation bis zur Gegenwart, Teil II: Das alphabetische Verzeichnis der Geistlichen mit biographischen Angaben, Lahr (Schwarzwald) 1939, S. 584.
- 51 Grundbuch, wie Anm. 41.
- 52 Der inzwischen 75-jährige Kirnbacher Forstwart Karl Wöhrle, Bediensteter der Gemeinde Kirnbach von 1951 bis 1975, erinnert sich noch gut an die Sitzung des Gemeinderats, in der man den Beschluss fasste, den Namen des Wohltäters Albert Edwin Sprenger in Kirnbach nicht in Vergessenheit geraten zu lassen und deshalb eine Straße nach ihm benannte.
- 53 Grundbuch, wie Anm. 41.
- 54 Grundbuch der Stadt Wolfach Band 8, Heft 8 vom 28. Juni 1972.
- 55 Ebd., Band 8, Heft 8 vom 26. Mai 1976.
- 56 Ebd., Blatt 033 vom 1. Juni 1978.
- 57 Nienhaus, Heinz: Kinzigtäler Häuser und ihre baulichen Varianten, in: Die Ortenau (83), 2003, S. 143–170; Ders: Der Gutacher oder Gutachtäler Haustyp und historische Bauernhäuser in Gutach, in: Die Ortenau (86), 2006, S. 399–432; Ders: Noch prägen traditionelle Schwarzwaldhäuser das Landschaftsbild, in: Badische Heimat, Dezember 4/2009, S. 630–647.
- 58 Nienhaus, wie Anm. 56: Kinzigtäler Häuser ...; Ders: Altes Kinzigtäler Haus identifiziert, in: Die Ortenau (88) 2008, S. 347–354.
- 59 Ebd., wie Anm. 55: Der Gutacher oder Gutachtäler Haustyp ...
- 60 Schilli, Hermann: Das Schwarzwaldhaus, Stuttgart 1953 (weitere Auflagen 1964, 1977 und 1982) S. 108–214.
- 61 Meckes, wie Anm. 2.
- 62 Luég, Gerold Dipl. rer. pol., Freiburg i. Br.: Wertschätzung des Anwesens Ritterhof in 762 Wolfach-Kirnbach, Talstr. 157 vom 16. Mai 1976 – im Besitz des Ehepaars Arndt, Ritterhof.

In Erinnerung an Heinz Nienhaus †

